

# **Ethik**

Integrierter Lehrplan

Europäische Schule Saarland

Klassenstufe 7

Deutsche Sprachsektion

**2023**

• Ministerium für  
Bildung und Kultur

**SAARLAND**



## Vorwort

*„Zusammen erzogen, von Kindheit an von den trennenden Vorurteilen unbelastet, vertraut mit allem, was groß und gut in den verschiedenen Kulturen ist, wird ihnen, während sie heranwachsen, in die Seele geschrieben, dass sie zusammengehören. Ohne aufzuhören, ihr eigenes Land mit Liebe und Stolz zu betrachten, werden sie Europäer, geschult und bereit, die Arbeit ihrer Väter vor ihnen zu vollenden und zu verfestigen, um ein vereintes und blühendes Europa entstehen zu lassen.“*

(Marcel Decombis, Direktor der Europäischen Schule Luxemburg zwischen 1953 und 1960)

Die Wertschätzung von kultureller Vielfalt und europäischer Zusammenarbeit, die in den Worten von Marcel Decombis deutlich wird, ist auch für das Saarland prägend. Hier haben grenzüberschreitende Zusammenarbeit und die Förderung der europäischen Einigung nicht nur Verfassungsrang, sondern sind auch gelebter Alltag.

Vor diesem Hintergrund ist es das besondere Ziel der Europäischen Schule Saarland, ihren Schülerinnen und Schülern Vertrauen in ihre eigene kulturelle Identität zu geben und gleichzeitig durch die Bewegung in einem mehrsprachig und multikulturell und kultursensibel ausgerichteten Schulumfeld ein hohes Maß an Toleranz, Zusammenarbeit und Kommunikationsbereitschaft zu vermitteln. Die integrierten Lehrpläne der Europäischen Schule tragen zur Entwicklung einer Schulkultur bei, in der nicht nur Wissen vermittelt, sondern damit einhergehend der europäische Gedanke und kulturelle Sensibilität sowie ein Bewusstsein für globale Verantwortung gefördert werden.

Die Schülerinnen und Schüler der Europäischen Schule Saarland werden in ihrer persönlichen, sozialen und akademischen Entwicklung von der Klassenstufe eins bis zum möglichen Abschluss des Europäischen Abiturs nach zwölf Jahren unterstützt. Die Lerninhalte und Kompetenzen stellen einen grundlegenden Bestandteil des lebenslangen Lernens der Schülerinnen und Schüler dar und bereiten sie durch die Bereitstellung eines breiten Spektrums an fachlichen und überfachlichen Kompetenzen auf die nächsten Etappen ihres Bildungsprozesses vor.

# Zum Umgang mit dem Lehrplan

## Zur Konzeption des vorliegenden Lehrplans

Während dem Lehrplan der Primarstufe Klasse 5 Werte und Antiwerte zu Grunde liegen, ist der vorliegende Lehrplan kompetenzorientiert. Dem saarländischen Lehrplan folgend, ist er in Themenbereiche, inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen sowie methodisch-didaktische Hinweise untergliedert. Sämtliche Inhalte des Lehrplans der Europäischen Schule<sup>1</sup> sowie Inhalte des saarländischen Lehrplans<sup>2</sup> finden sich in diesen Themenbereichen und Kompetenzerwartungen wieder.

## Verbindliche und fakultative Elemente des Lehrplans

Zu Beginn jeden Themenbereichs wird seine Relevanz in einem didaktischen Vorwort kurz erläutert. Die Erarbeitung der inhaltsbezogenen Kompetenzen ist verbindlich. Im Mittelpunkt stehen die fachspezifischen Kompetenzen<sup>3</sup>. Die methodisch-didaktischen Hinweise bieten konkrete Vorschläge für die unterrichtliche Umsetzung. Hier wird ein besonderes Augenmerk auf eine möglichst große Methodenvielfalt gelegt. Fakultativ behandelbare Themen sind *kursiv und lilafarben* dargestellt.

## Reihenfolge und Gewichtung der Themenbereiche

Die Themenbereiche bauen nicht zwingend aufeinander auf, die Reihenfolge des vorliegenden Lehrplans ist damit nicht bindend. Es ist im Gegenteil sinnvoll, die einzelnen Themen aus ihrer tabellarischen Isolation herauszunehmen und über inhaltliche Bezüge miteinander zu verzahnen. Wichtig ist auch hier, dass immer wieder der Zusammenhang der Themenbereiche hergestellt wird. Daraus folgt eine ungefähre Gleichgewichtung der verschiedenen Themenbereiche, bei Bedarf kann jedoch eine Fokussierung auf bestimmte Bereiche vorgenommen werden.

---

<sup>1</sup> Lehrplan für den nicht Konfessionsgebundenen Moralunterricht in der Sekundarschule in der gültigen Fassung vom 27. und 28. Januar 1998.

<sup>2</sup> Lehrplan Allgemeine Ethik Gymnasium für das Saarland, Klassenstufe 5 und 6, Erprobungsphase, 2015.

<sup>3</sup> Lehrplan Allgemeine Ethik Gymnasium Saarland, Erprobungsphase, 2015, Vorwort, Jahrgangübergreifender Teil, S. 7-16.

Themen Klassenstufe 7	
<b>Sein</b>	
Ich – Der Mensch als Individuum	
Bedürfnisse und Sucht	Ich lerne mich kennen, mich verstehen und über mich hinauswachsen
Die Anderen – Der Mensch in der Gemeinschaft	
Autorität und Gehorsam – Formen, Begründungen und Grenzen	Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt
Die Welt	
Internet – Chancen und Gefahren	Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt
<i>Globalisierung – Chancen und Gefahren</i>	
Technik und Natur / Natur- und Umweltschutz	
<b>Sollen</b>	
Moralisches Handeln	
Was ist wichtig und sollte sein? Werte und Normen	Ich lerne mein Urteilen im Hinblick auf ein moralisch richtiges Handeln zu reflektieren
Vorstellungen des guten Lebens	
Gesundheit und Glück	Ich lerne mein Urteilen im Hinblick auf ein gutes Leben zu reflektieren

Sein: Ich – Der Mensch als Individuum		Moral S2
<b>Ich lerne mich kennen, mich verstehen und über mich hinauswachsen</b>		
Bedürfnisse und Sucht		
<p>Gerade in Umbruchs- und Entwicklungsphasen erleben Jugendliche sich selbst und ihre Lebensverhältnisse zuweilen als instabil und belastend. Es besteht das Bedürfnis, aus solchen als bedrängend erlebten Situationen in scheinbar unbelastete auszuweichen, anstatt sich den Problemen zu stellen. Dies kann sich letztlich als innerer Zwang zu einem Suchtverhalten verfestigen. Diese Zusammenhänge gilt es offen anzusprechen, zu reflektieren, Hilfskonzepte und Lösungsmöglichkeiten zu bedenken. Dabei sollen insbesondere personale und soziale Handlungskompetenzen gefördert werden, die die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, Probleme und belastende Lebenssituationen anders zu bewältigen als mit Suchtmitteln.</p>		
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise	
<p><b>Bedürfnisse und Sucht</b></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• erarbeiten an einem Beispiel stoffgebundener Sucht bzw. Abhängigkeit deren Merkmale und Folgen,</li> <li>• definieren „Sucht“ bzw. „Abhängigkeit“,</li> <li>• erläutern mögliche Motive für Süchte,</li> <li>• entwickeln und diskutieren eigene Lösungsstrategien,</li> <li>• erläutern und beurteilen existierende Lösungsstrategien.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Formulieren von ersten Eindrücken zu Bildern von Menschen mit einer stoffgebundenen Abhängigkeit (Reflexion dieser zum Abschluss der Reihe)</li> <li>• Durchsuchen eines Tagebucheintrags eines abhängigen Menschen nach Motiven für das Suchtverhalten (z.B. unter <a href="https://generationmagazin.wordpress.com/2013/05/31/aus-dem-tagebuch-eines-suchtkranken/">https://generationmagazin.wordpress.com/2013/05/31/aus-dem-tagebuch-eines-suchtkranken/</a>)</li> <li>• Entwerfen eines Plans zum Umgang mit dem Suchtphänomen</li> <li>• Prüfen bestehender Suchtpräventionsmaßnahmen</li> <li>• Durchführung und Reflexion vorgeschlagener Maßnahmen zur Förderung personaler und sozialer Handlungskompetenzen im Kontext der Suchtprävention (z.B. <a href="http://praevention-in-der-schule-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Dienststellen/praevention-in-der-schule-bw/pdf/Infodienste/20_Informationdienst_Basiswissen_schulische_Praevention.pdf?attachment=true">http://praevention-in-der-schule-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Dienststellen/praevention-in-der-schule-bw/pdf/Infodienste/20_Informationdienst_Basiswissen_schulische_Praevention.pdf?attachment=true</a>)</li> <li>• Gestalten einer Anti-Abhängigkeitswerbung</li> </ul>	

## Ich lerne mich kennen, mich verstehen und über mich hinauswachsen

Bedürfnisse und Sucht

## Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen

## Methodisch-didaktische Hinweise

**Arten der Sucht**

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern die Grenze zwischen „normalem“ und zwanghaftem bzw. abhängigem Verhalten,
- vergleichen stoffgebundene und nicht stoffgebundene Süchte bzw. Abhängigkeiten bzgl. Ihrer Folgen für die Abhängigen.

- Beurteilen des Verhaltens in Fallbeispielen mit Hilfe einer Skala
- Entwerfen eines Fragebogens zum Herausfinden eines Suchtverhaltens
- Beispiele für diskussionswürdige nicht stoffgebundene Abhängigkeiten: z. B. Nutzen des Smartphones, Computerspiele
- Zusammenstellen eines „Suchtsacks“ mit stellvertretenden Gegenständen zu stoffgebundenen und nicht stoffgebundenen Süchten (z. B. Bierflasche, Zigaretten, Spritzen, Smartphone): Erklären des Suchtpotenzials anhand dieser Gegenstände mithilfe von Beispielen
- z. B. Diskussion des Falles „Isabelle Caro“ (Magersucht)
- Durchführen von „Fastentagen“ (z. B. Verzicht auf das Smartphone) und Anfertigen eines Erfahrungsberichtes: Fokus auf verschiedene Abhängigkeiten und Umgang mit ihnen
- Besuch von Suchttherapieeinrichtungen für Jugendliche

**Hinweis**

- s. „Erlass über die Suchtprävention und die Vorgehensweise bei Suchtmittelmissbrauch an Schulen“ und „Richtlinien zur Suchtprävention an den Schulen des Saarlandes“, Saarländische Landesstelle für Suchtfragen

**Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt**

## Autorität und Gehorsam – Formen, Begründungen und Grenzen

Die Schülerinnen und Schüler werden tagtäglich mit dem Phänomen der Autorität konfrontiert, sei es im Elternhaus oder in der Schule. Pädagogisches Handeln, so scheint es, ist ohne Autorität kaum denkbar. Zugleich ist autoritäre Machtausübung zu oft das alleinige Mittel, das Lehrkräften, aber auch Eltern einfällt, wenn diese in entsprechenden Konfliktsituationen nicht weiterwissen. In der Folge gehorchen Kinder häufig aus Angst, selten aus Einsicht oder Zutrauen in die Kompetenz der handelnden Autoritäten, oder verweigern den Gehorsam, auch dort, wo er angebracht wäre, um sie vor Schaden zu bewahren.

Für einen reflektierten Umgang mit dem Phänomenen Autorität und Gehorsam ist es daher für die Schülerinnen und Schüler hilfreich, sich damit auseinanderzusetzen, was Autorität bedeutet, was sie kennzeichnet und wie sie sinnvoll begründet werden kann. Formen und Ursachen sowie Grenzen des Gehorsams als Wirkabsicht autoritären Handelns zu reflektieren soll einen Beitrag dazu leisten, ihre Urteilskraft zu fördern, sie letztlich in ihrer Eigenverantwortlichkeit und Fähigkeit zur Selbstbestimmung und zivilcouragiertem Handeln zu stärken.

**Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen****Methodisch-didaktische Hinweise****Formen und Merkmale der Autorität und ihre Begründung**

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen Personen(kreise), die sie mit dem Begriff Autorität assoziieren,
- beschreiben, welche Merkmale Personen(kreise) zu Autoritäten machen,
- reflektieren des Zusammenhangs zwischen Merkmalen und Autorität,
- definieren den Begriff Autorität.

- Sammeln von Bildern von Personen(kreisen) ihrer Lebenswelt, die sie als Autorität wahrnehmen (beispielsweise Eltern, Lehrkräfte, Erzieher, Polizei)
- Erarbeiten einer Mindmap mit Merkmalen dieser Autoritäten; Herausarbeiten von Gemeinsamkeiten und Herstellen eines Zusammenhangs zwischen den gemeinsamen Merkmalen und Begründung der Autorität
- Erarbeiten einer Definition auf Basis der vorangegangenen Überlegungen, beispielsweise: „Sozialer Einfluss, der entsteht, indem Personen, Gruppen oder Institutionen von anderen Personen in irgendeiner Hinsicht eine Überlegenheit zugesprochen wird und diese auch Anerkennung findet“ (<https://lexikon.stangl.eu/11743/autoritaet>)

**Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt**

Autorität und Gehorsam – Formen, Begründungen und Grenzen

**Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen****Methodisch-didaktische Hinweise****Merkmale und Ursachen des Gehorsams**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben, worin sich Gehorsam äußert,
- nennen und reflektieren verschiedene Ursachen von Gehorsam: Furcht, Eigeninteresse, Erziehung, Überzeugung, Respekt...,
- erklären und definieren Gehorsam als eine Wirkung der Ausübung von Autorität.

**Grenzen des Gehorsams**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Fälle blinden Gehorsams,
- nennen Ursachen und Auswirkungen blinden Gehorsams,
- reflektieren und bewerten begründet blinden Gehorsam,
- entwickeln Merkmale eines moralischen, sehenden Gehorsams in Abgrenzung zu unreflektierten Formen des Gehorsams.

- Beschreiben von verschiedenen Fallbeispielen (Texte, Bilder, etc.); Herausarbeiten der äußeren Merkmale und Gründe/Ursachen des Gehorsams:
  - Äußerung des Gehorsams: Wie verhält sich die gehorchende Person?
  - Mögliche Gründe/Ursachen des Gehorsams: Warum verhält die gehorchende Person sich so?
- Mögliche zusammenfassende Definition: Sich dem Willen einer Autorität unterordnen und deren Forderungen umsetzen (ggf. unter Missachtung des eigenen Willens)
- Fokussierung von Beispielen offensichtlichen blinden Gehorsams als negative Form des Gehorsams, zum Beispiel Nachspielen des Milgram-Experiments (oder ähnlichen, abgeschwächten Situationen) und anschließende Auswertung:
  - Reflexion der erarbeiteten Gründe/Ursachen
  - beschreiben und beurteilen der Auswirkungen auf das Selbstverständnis und die Fähigkeit der Urteilsbildung der blind gehorchenden Person
- Entwickeln eines Ratgebers: Wann gehorchen? Und wann nicht?



**Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt**

Internet – Chancen und Gefahren

Das Internet ist ein selbstverständlicher Bestandteil der Lebenswelt. Es bietet vielfältige Orientierungen und Möglichkeiten, Meinungen zu posten und zu testen, Identitäten zu entwerfen und sich selbst darzustellen. Doch bleibt dieses Agieren im Netz nicht ohne Spuren: Daten bleiben und können ungewollt weiterverwendet und so zu einer Gefahr für den Selbstentwurf und den gesellschaftlichen Status werden. Aus einer begrenzten Menge von Daten wird ein Menschenbild fixiert, frühere Entwürfe überdauern im Netz und werden an einen herangetragen, Privates kann unwiderruflich verloren gehen. Zugleich bieten sich neuartige Kommunikationsmöglichkeiten, welche die Welt enger zusammenrücken lassen. In quasi Echtzeit erfahren wir, was in der Welt geschieht, die Möglichkeiten, sich über verschiedenste Quellen über Geschehnisse und Sachverhalte zu informieren, scheinen schier unerschöpflich, ebenso wie die der Partizipation und des Austausches – all dies im guten wie im schlechten Sinne. Die Chancen und Gefahren des Internets zu reflektieren und daraus einen verantwortlichen, wertegeleiteten Umgang zu entwickeln, ist Ziel dieser Unterrichtseinheit.

**Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen**

**Methodisch-didaktische Hinweise**

**Internet und ich**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben ihr Internetverhalten,
- erläutern dieses in Bezug auf Bedürfnisse.

**Ich und Privatheit**

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern, welche Aspekte ihres Lebens für sie privat bleiben sollen,
- definieren den Begriff „Privatheit“.

- Erstellen eines Internetnutzungsplans (Dienste, Nutzungsdauer)

- Positionsbarometer oder Placemat zu potentiell privaten Aspekten des Lebens
- Funktion der Privatheit: z. B. selbstbestimmte Kontrolle über ein Verbergen und Zeigen
- Abgrenzung der Begriffe „privat“, „intim“ und „geheim“

Sein: Die Welt		Moral S2
Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt		
Internet – Chancen und Gefahren		
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise	
<p><b>Chancen und Gefahren des Internets</b></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• beschreiben, welche besonderen Möglichkeiten der Selbstdarstellung und Selbstverwirklichung das Internet bietet,</li> <li>• erläutern den Unterschied zwischen der „analogen“ und der „digitalen“ Seite der eigenen Person,</li> <li>• erläutern, welche Gefahren die im Internet hinterlassenen Daten bergen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Visualisieren: Ambivalenz des Bildes vom Netz: vernetzt, aufgefangen, eingebunden, aber auch gefangen, eingewickelt sein</li> <li>• Möglichkeiten der Selbstdarstellung und Selbstverwirklichung: z. B. Varianten des Selbstentwurfs testen, Bestätigung einholen, Ausleben sozialer Bedürfnisse</li> <li>• Unterschiede zwischen der ‚analogen‘ und der ‚digitalen‘ Seite der eigenen Person z. B. bzgl. Permanenz, Kontext, Öffentlichkeit, Vielfalt bzw. Komplexität, Realität</li> <li>• „Verdatungs-Tagebuch“ führen: Bei welchen Gelegenheiten werde ich bzw. wird mein Handeln in Daten umgewandelt? Wie sieht mein digitaler Doppelgänger aus?</li> <li>• provozierende Diskussion: Sind Daten Tattoos wider Willen?</li> <li>• Gedankenexperiment: Jemand nutzt alles, was im Netz von und über dich zu finden ist, um dir zu schaden: Was könnte er/sie tun? (z. B. Chef/Chefin einer Firma, gekränkter Exfreund/gekränkte Exfreundin, Mobber/Mobberin, Stalker/Stalkerin)</li> <li>• Erstellen eines Menschenbildes aufgrund von wenigen Daten zu seinem Nutzungsverhalten (z. B. besuchte Seiten oder Einkauf)</li> </ul>	

Sein: Die Welt		Moral S2
<b>Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt</b>		
Internet – Chancen und Gefahren		
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise	
<p><b>Rechte und Pflichten</b></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• diskutieren durch das Netz beförderte Wertekonflikte im Spannungsfeld von Chancen und Gefahren,</li> <li>• erläutern, welche Rechte und Pflichten gegenüber anderen sich aus den Gefahren und Konflikten ergeben.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konflikte: z. B. Privatheit vs. soziale Teilhabe, Unterhaltung oder Bequemlichkeit</li> <li>• Recherchieren zur rechtlichen Situation zur Veröffentlichung von Bildern (StGB § 201a, KUG § 22), zum Begriff der ‚informationellen Selbstbestimmung‘</li> <li>• Entwerfen einer „Checkkarte für den Geldbeutel“: Auf was sollte ich achten, wenn ich mich im Netz bewege bzw. etwas ins Internet stelle?</li> <li>• Dokumentation der Ergebnisse in der Schule: Aufklärungskampagne</li> </ul> <p><b>Hinweis</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• s. Thema „Rechte und Pflichten“ sowie <a href="http://www.klicksafe.de">http://www.klicksafe.de</a> und <a href="http://www.digitale-ethik.de">http://www.digitale-ethik.de</a> (Institut für Digitale Ethik (IDE))</li> </ul>	

Sein: Die Welt		Moral S2
<b>Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt</b>		
<i>Globalisierung – Chancen und Gefahren</i>		
<i>Das informationstechnisch und wirtschaftlich globale Vernetzt-Sein gehört zum Alltag. Wir nutzen Konsumgüter aus fernen Ländern und kennen über das Internet oder durch Begegnungen im Alltag Menschen aus anderen Ländern. Das dabei erworbene Weltwissen ist zumeist unstrukturiert, das eigene Eingebundensein in weltweite Zusammenhänge und die daraus erwachsenden Wechselwirkungen werden selten in Frage gestellt, ebenso wie die damit verbundenen ethischen Problemstellungen, wie beispielsweise Fragen nach der gerechten Verteilung von Gütern und der Auswirkungen lokalen Konsums auf weit entfernte Produzenten.</i>		
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise	
<p><b>Globalisierung</b></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>beschreiben ihre Kontakte zur globalen Umwelt,</i></li> <li>• <i>erarbeiten einen differenzierten Globalisierungsbegriff.</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Impuls: „Wir sitzen in einem saarländischen Klassenzimmer und dennoch ist die ganze Welt hier anwesend!“</i></li> <li>• <i>Sammeln und Kategorisieren von Globalisierungsbeispielen</i></li> <li>• <i>mögliche Aspekte: Informationstechnik, Mobilität, Austausch von Gütern und Dienstleistungen, Multikulturalität, gegenseitige Abhängigkeit</i></li> <li>• <i>Formulieren einer Definition für Globalisierung</i></li> <li>• <i>Demonstrieren von globaler Vernetzung am Beispiel eines Konsumgegenstandes (z. B. Produktionswege von Jeanshosen oder Nordseekrabben)</i></li> </ul>	

Sein: Die Welt		Moral S2
Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt		
<i>Globalisierung – Chancen und Gefahren</i>		
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise	
<b><i>Chancen und Gefahren</i></b>		
<i>Die Schülerinnen und Schüler</i>		
<ul style="list-style-type: none"> <li><i>identifizieren und erörtern wesentliche, ethisch relevante Handlungsfelder der Globalisierung.</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li><i>Sammeln weiterer global relevanter Bereiche, z. B. Umweltverschmutzung, Verlust der Heimat, Kinderarbeit, Armut und Reichtum, Hunger, Zugang zu Bildung bzw. Informationen, Kindersterblichkeit, Ressourcenverbrauch, soziale und gesundheitliche Aspekte bei der Produktion billiger Importgüter etc.</i></li> <li><i>arbeitsteiliges Recherchieren statistischer Daten zu obigen Bereichen („Experte“), – Übertragung dieser Daten in das Bild eines „globalen Dorfes“ oder Visualisierung auf einer auf dem Schulhof skizzierten Weltkarte: Konfrontation geschätzter Werte („der ahnungslose Konsument“) mit gesicherten Daten („Experte“)</i></li> <li><i>fiktiver Tagebucheintrag eines Jugendlichen in einem Krisengebiet</i></li> <li><i>Erschließen eines differenzierten Begriffs von Armut (absolut vs. relativ)</i></li> <li><i>projektartiger Einbezug von Fachleuten: z. B. NES (Netzwerk Entwicklungspolitik im Saarland e. V.)</i></li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li><i>entwickeln ausgehend von den Handlungsfeldern ethische Maßstäbe,</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li><i>z. B. Gerechtigkeit: Leistungsgerechtigkeit (z. B. egalitäre Gerechtigkeit, Chancengleichheit), Fairness, Menschenrechte</i></li> <li><i>Diskussion aktueller globaler Probleme, (z. B. Kinderarbeit, Klimawandel)</i></li> </ul>	

Sein: Die Welt		Moral S2
<b>Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt</b>		
<i>Globalisierung – Chancen und Gefahren</i>		
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise	
<p><b><i>Chancen und Gefahren</i></b></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><i>nennen und beurteilen Hilfsorganisationen/-maßnahmen.</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li><i>Recherche und Kurzreferate zu Nichtregierungsorganisationen, z. B. Amnesty international, terre des hommes, Ärzte ohne Grenzen, Internationale Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung, kirchliche Organisationen wie Caritas, Tierschutzorganisationen, Fair-Trade-Initiative</i></li> <li><i>Exkursion in Kleingruppen samt Erstellen von Kurzvorträgen/Plakaten: persönlicher Kontakt zu Hilfsorganisationen im eigenen Lebensumfeld</i></li> <li><i>Recherche nach Fair-Trade-Produkten im eigenen Konsum-Umfeld</i></li> <li><i>Fair-Trade-Produkte an der eigenen Schule, Fair-Trade-Projekt</i></li> <li><i>Initiieren einer dauerhaften Partnerschaft mit einer Schule im Globalen Süden</i></li> <li><i>Fasten bezüglich „Luxus“-Gütern</i></li> </ul>	

**Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt**

Technik und Natur / Natur- und Umweltschutz

Der Alltag des modernen Menschen ist zunehmend technisiert. Technik ist z.B. in der Mobilität oder der Kommunikationstechnik zu einem solch selbstverständlichen Begleiter geworden, dass oft die Sinnhaftigkeit ihres Einsatzes nicht mehr in Frage gestellt wird: Man nutzt das Auto, wenn man die Natur aufsucht, ist auch dort ständig erreichbar und verfügt über die gewohnte Unterhaltung in Form von Musik oder Apps. Dies betrifft umfassend auch heutige Jugendliche.

Neben der Frage nach der Sinnhaftigkeit einer umfassenden Techniknutzung besteht ein zentrales Problem in der Ambivalenz von Technik mit Blick auf die Konsequenzen für die natürliche Umwelt. So hält Technik nicht nur Segnungen bereit, sondern deren unreflektierter Einsatz führt zu zeitlich und räumlich weitreichenden Problemen, die angesichts zunehmender globaler Umweltkrisen thematisiert werden müssen. Nicht nur erwachsene Menschen, sondern vornehmlich auch viele Jugendliche sind sich der Auswirkungen der alltäglichen Nutzung von Technik auf die Natur und unsere Umwelt nicht oder kaum bewusst, so dass eine Reflexion des eigenen Gebrauchs technischer Möglichkeiten vonnöten ist.

Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p><b>Technik</b></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• beschreiben, in welchen Situationen sie Technik nutzen,</li> <li>• erklären, welche Funktionen Technik in diesen Fällen (für sie) hat,</li> <li>• definieren ‚Technik‘,</li> <li>• diskutieren das Verhältnis von Technik und Freiheit des Menschen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Placemat-Methode zur Erarbeitung der Funktionen von Technik</li> <li>• mögliche Abgrenzung zu anderen Technikbegriffen: Technik als Verfahren, als Fähigkeit</li> <li>• Gegenüberstellen von die Freiheit erweiternden und einschränkenden Aspekten von Technik: z. B. Freiheit gewinnen vs. in Abhängigkeit geraten und Zeit sparen vs. Zeit noch effizienter füllen</li> <li>• Diskussion zum Verhältnis von Technik und Mensch, z. B. anhand von Chip-Implantaten (z. B. „VeriChip“)</li> </ul>

Sein: Die Welt		Moral S2
Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt		
Technik und Natur / Natur- und Umweltschutz		
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise	
<p><b>Technik und Natur</b></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• erläutern anhand eines Beispiels Folgen der Technifizierung der menschlichen Lebenswelt für die Natur,</li> <li>• beschreiben und diskutieren das Verhältnis von technisiertem Menschen und Natur.</li> </ul> <p><b>Natur- und Umweltschutz</b></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• erläutern, aus welchen Gründen man die Natur schützen sollte,</li> <li>• erläutern, welche problematischen Folgen ihr technisierter Lebensstil für die Natur und den Menschen hat,</li> <li>• erörtern Möglichkeiten eines persönlichen und eines gesellschaftlich institutionalisierten Naturschutzes.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• mögliche Beispielbereiche: Mobilität, Energie, künstliche Intelligenz</li> <li>• Rollenspiel: Technik aus der Sicht von Naturwesen (z. B. Baum) beschreiben lassen</li> <li>• Diskussion literarischer Texte, z. B. Des Brecht-Textes „Herr K. und die Natur“ oder „Der Papalagi: Die Reden des Südseehäuptlings Tuiavii“</li> <li>• Gedankenexperiment: Wie würde ich bei einem Stromausfall leben</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Führen eines Stromverbrauch-Tagebuchs: Bedenken von Einsparmöglichkeiten</li> <li>• Ausweiten der möglichen Wirkungskreise: z. B. Ich, Haushalt, Schule, Ort</li> <li>• Mystery-Methode: Zwei scheinbar nicht zusammenhängende Fakten müssen argumentativ verbunden werden, z. B. Auto fahren mit Bio-Kraftstoff tötet Springaffen (hier wegen Monokultur zur Palmölproduktion)</li> <li>• Diskussion problematischer Verfahrenstechniken wie z. B. Brandrodung, Monokulturen</li> <li>• Projekt: Tag ohne Technik</li> <li>• Projekt: Pullover-Tag an der Schule (Sparen von Heizkosten)</li> <li>• Teilnahme am Projekt „WMF Earth-Hour oder Plant-for-the-Planet“</li> <li>• Schulcheck/Schuldetective: Wo werden durch Technik unnötig Ressourcen verbraucht?</li> <li>• Teilnahme an Sammelaktionen (z. B. „Hol die Gruftis raus!“ – Sammelaktion für Althandys der saarländischen Landesregierung)</li> </ul>	



**Ich lerne mein Urteilen im Hinblick auf ein moralisch richtiges Handeln zu reflektieren**

Was ist wichtig und sollte sein? Werte und Normen

Menschen bewerten beständig die sie umgebende Welt. Dies geschieht oft unbewusst. So müssen sie z. B. bei Entscheidungen aus Alternativen bzw. Möglichkeiten auswählen und tun dies auf Grund von zumeist unreflektiert übernommenen Werten und Normen. Wenn in der Abgrenzung zu den Wertvorstellungen der Erwachsenen manche Normen der Jugendlichen ihre Selbstverständlichkeit verlieren, bietet sich die Möglichkeit an, Werte und Normen zu reflektieren und diskursiv zu verhandeln.

**Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen****Methodisch-didaktische Hinweise****Werte**

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen Tätigkeiten eines Tages, die für sie besonders bedeutsam bzw. wichtig sind,
- beschreiben die dahinterliegenden Werte,
- entwerfen eine Wertehierarchie (status quo) für ihren Alltag und diskutieren deren Berechtigung.

**Werte und Normen**

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern Normen als Hilfsmittel, um Werte im gemeinschaftlichen Miteinander zu verwirklichen,
- nennen und klassifizieren Normen, die in einem bestimmten Bereich gelten,
- erschließen aus den Normen die dahinterliegenden Werte und umgekehrt.

- Placemat-Methode: Jede Schülerin und jeder Schüler notiert für sich wertvolle Handlungen, die Gruppenpartner leiten daraus Werte ab (Drehen des Placemats): Festhalten der dabei meist genannten Werte

Gedankenexperiment: Ein (An-)Droide soll mit nur einem Wert versehen werden: Mit welchem würde er in unserem Alltag am besten funktionieren?

- mögliche Bereiche: Klassenzimmer, Fußballfeld, Peer-Group, Familie
- mögliche Klassifizierungen: soziale Normen: Spielregeln, Gesetze, Gebote, moralische Normen, Benimmregeln; technische Normen: DIN, technische Anweisung; Verkehrsregeln; Klugheitsregeln; ästhetische Normen
- Zuordnungsspiele; Erläutern der Zuordnung von Werten zu Normen

Sollen: Moralisches Handeln		Moral S2
<b>Ich lerne mein Urteilen im Hinblick auf ein moralisch richtiges Handeln zu reflektieren</b>		
Was ist wichtig und sollte sein? Werte und Normen		
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise	
<p><b>Moralische Werte und Normen</b></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• erläutern die Unterschiede zwischen moralischen und anderen Normen,</li> <li>• definieren „Moral“ über ihre Funktion, zu einem friedlichen Miteinander beizutragen,</li> <li>• diskutieren Dilemmata als Situationen widerstreitender moralischer Normen und Werte,</li> <li>• erörtern Lösungsmöglichkeiten,</li> <li>• diskutieren, ob man sich an moralische Normen immer halten muss.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ordnen von Handlungen bezüglich ihrer moralischen Relevanz, z.B.: töten, kein Deo benutzen, taktisch foulen, lügen/aus Not lügen, rauchen, spicken, korrekte Kleidung tragen, freundlich grüßen, zur eigenen Familie oder zur Clique stehen (mögliches Ordnungs- und Abgrenzungskriterium: Relevanz für ein friedliches, respektvolles Miteinander)</li> <li>• Beurteilen von problematischen Verwendungen des Begriffs „Moral“, z. B. in der Aussage „Die Spieler haben eine große Moral gezeigt.“</li> <li>• Diskussionsbeispiele: Lüge, Wechselgeldfehler</li> <li>• Veranstalten von Wertetagen, -wochen: tägliches Fokussieren eines Wertes wie z.B. Hilfsbereitschaft</li> </ul>	

**Ich lerne mein Urteilen im Hinblick auf ein gutes Leben zu reflektieren.**

## Gesundheit und Glück

Die vielfältigen Facetten der Gesundheit und ihres Zusammenhanges mit dem individuellen Glück sind ein Thema, das auf den unterschiedlichsten Kanälen begegnet und das in Zeiten einer zunehmenden Digitalisierung aller Lebensbereiche von besonderer Relevanz ist. So wird auf der einen Seite der Körper zu einem bloßen Funktionssystem reduziert, auf der anderen Seite stehen Empfehlungen zu einer bewussten Pflege geistiger und körperlicher Gesundheit gerade in Zeiten oft einseitiger Anforderungen. Die vorliegende Unterrichtseinheit dient dazu, unterschiedliche Aspekte von Gesundheit und Glück zu reflektieren und damit die Jugendlichen zu befähigen, ihr Leben bewusster zu gestalten, als manche es vielleicht tun mögen.

**Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen****Methodisch-didaktische Hinweise****Gesundheit**

Die Schülerinnen und Schüler

- erklären verschiedene Bedeutungen der Phrase „ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“ (mens sana in corpore sano),
- diskutieren, was einen gesunden Körper und was einen gesunden Geist ausmachen könnte,
- überprüfen, ob die Phrase zutrifft.

- Placemat
- Recherche oder Expertengespräche zu fernöstlichen Konzepten und ihrer Adaption, z.B. Ayurveda, Feng-Shui, Tai-Chi, Chi-Gong, Yoga, Zen, Karate, Judo
- Diskussion, inwieweit der Sportunterricht „allgemeine Lernfähigkeit“ fördert (siehe Lehrplan Sport)
- Problematisierung der Phrase mit Blick auf körperliche und/oder geistige Beeinträchtigungen
- Diskussion, inwieweit die Phrase Menschen mit körperlichen und/oder geistigen Beeinträchtigungen diskriminiert

**Ich lerne mein Urteilen im Hinblick auf ein gutes Leben zu reflektieren.**

Gesundheit und Glück

**Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen****Methodisch-didaktische Hinweise****Gesundheit und Sport**

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden zwischen Sport als Wettkampf und Sport als Mittel zu Gesundheit,
- problematisieren den Begriff der sportlichen Leistung,
- beschreiben Zielsetzungen des Sportunterrichts in der Schule,
- diskutieren gesundheitliche Grenzen und Gefahren des (Hoch)Leistungssports,
- erläutern den Begriff der Fairness im sportlichen Wettkampf.

**Gesundheit und Ernährung**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben ihre Ernährungsgewohnheiten,
- beurteilen, welche Formen von Ernährung gesund und welche weniger zuträglich sind,
- diskutieren Strategien der Werbung mit Blick auf (angeblich) gesunde Nahrung,
- beschreiben die ethische Relevanz der eigenen Ernährungsgewohnheiten, z.B. mit Blick auf Tierhaltung und globale Ernährungsprobleme,
- entwerfen Regeln für eine gute Ernährung.

- Recherche zu Sportvereinen vor Ort und deren Selbstverständnis
- Problematisierung von Sportnoten: Gibt es die gerechte Sportnote?
- Bezüge zum Lehrplan Sport, Gruppenarbeit zu einzelnen Aspekten
- Problematisierung des (Hoch)Leistungssports unter dem Aspekt der Gesundheit, Recherche zu einzelnen Fällen
- Recherche zu Fällen „sportlichen“ und „unsportlichen“ Verhaltens
- Erstellung eines täglichen Bewegungsprogramms für die Klasse/den Kurs

- Erstellen eines Kochbuches mit gesundem Essen
- Recherche: verschiedene Ratgeber
- Erstellen eines eigenen Ratgebers
- Diskussion der Aussage „Du bist, was Du isst.“
- Recherche zu Nahrungsmitteln und Essgewohnheiten in anderen Regionen der Welt
- Positionsbarometer zur Gesundheit verschiedener Nahrungsmittel
- Erstellen eines Werbeprospektes für gesunde Nahrung
- Recherche: fair trade
- Problematisierung: Massentierhaltung, auch unter gesundheitlichen Aspekten (Antibiotika ...)

**Ich lerne mein Urteilen im Hinblick auf ein gutes Leben zu reflektieren.**

Gesundheit und Glück

**Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen****Methodisch-didaktische Hinweise****Gesundheit und Ernährung**

- Untersuchung des Essensangebotes an der Schule, ggf. Hinwirkung auf Änderung (Gesundheit, fair trade, Tierhaltung ...)
- Organisation eines Tages des gesunden Essens

**Gesundheit und Umwelt**

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern Auswirkungen der Umwelt auf die eigene physische und psychische Gesundheit,
- diskutieren, wie eine Umwelt aussehen sollte, die zum Wohlbefinden beiträgt.

- Recherche zu Luftverschmutzung, Lärm ... und gesundheitliche Auswirkungen
- Bezug zu Ernährung, z.B. mit Blick auf Mikroplastik in den Meeren
- Entwicklung von Ideen zur Schulhofgestaltung

**Glück**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben ihre Vorstellungen von Glück,
- erläutern Chancen und Gefahren beim Versuch, durch den Konsum von Dingen glücklich zu werden.

- Glücksratgeber
- Gedankenexperiment: Ich muss in ein fernes Land bzw. auf eine Insel: In einem Koffer darf ich Dinge mitnehmen: Welche? Begründung?

**Glück und Gemeinschaft**

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden verschiedene Formen von Gemeinschaften,
- diskutieren, inwieweit verschiedene Gemeinschaften zum Glück beitragen oder diesem entgegenstehen.

- Placemat
- Diskussion des Satzes: „Die Hölle, das sind die anderen.“ (nach Sartre)
- Positionsbarometer

**Ich lerne mein Urteilen im Hinblick auf ein gutes Leben zu reflektieren.**

Gesundheit und Glück

### Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen

### Methodisch-didaktische Hinweise

#### Glück und Freizeit

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben ihr Freizeitverhalten,
- unterscheiden Formen aktiver und passiver Freizeitgestaltung,
- diskutieren, wie sich Freizeit sinnvoll gestalten ließe.

- Positionsbarometer
- Diskussion des Satzes „Müßigkeit ist aller Laster Anfang.“
- Erstellung eines „Freizeitplans“